

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	43 (1972)
Heft:	4
Artikel:	Thermalkurort Baden
Autor:	Erb, Max
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-806844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thermalkurort Baden

Baden verdankt seinen Ruf als Kurort den Thermalquellen, die im Limmatknie an 19 verschiedenen Stellen mit der respektablen Temperatur von 48 Grad Celsius aus über 1400 m Tiefe an die Erdoberfläche stoßen. Es sind dies die mineralreichsten Thermen der Schweiz; die tägliche Schüttung mit dem konstanten Mineralgehalt von 4,5 Gramm pro Liter beträgt eine runde Million Liter Thermalwasser. Wahrlich ein kostbares Geschenk der Natur, das mithilft, der Menschheit, vor allem den Rheumakranken, Linderung von ihren Gebrechen zu bringen!

Prähistorische Gegenstände, die im heutigen Bäderquartier gefunden wurden, lassen darauf schliessen, dass bereits die Steinzeitmenschen 3000 Jahre vor Christi Geburt die Badener Quellen kannten und auch nutzten. 100 nach Christus werden die Badener Thermen erstmals — wenigstens nach uns erhaltenen Schriften — vom römischen Historiker Tacitus erwähnt. Nach Tacitus' Beschreibung war der ums Jahr 25 nach Christus gegründete «**Vicus Aquae**» ein Dorf «nach der Art einer Munizipalstadt gebaut und viel besucht wegen des angenehmen Gebrauchs seiner heilkraftigen Quellen», wie Badens Lokalhistoriker und Ehrenbürger Dr. Paul Haberbosch berichtet.

Die Wiege des schweizerischen Fremdenverkehrs

Unter den badefreudigen Römern wurde Baden erstmals ausgebaut und war bald einmal als **Aquae Helveticae** wohlbekannt. Baden darf somit den ehrenvollen Titel für sich in Anspruch nehmen, die Wiege des schweizerischen Fremdenverkehrs zu sein, eines Wirtschaftszweiges, der heute von unserem Land (nicht zuletzt auch zur Stärkung seiner Handelsbilanz!) kaum mehr wegzudenken ist. In den Heilquellen Badens war es nämlich, wo sich die Legionäre des römischen Heerlagers von Vindonissa in ihrer Freizeit tummelten und wo sich auch, wie dies verschiedene Funde, die heute im Landesmuseum in Zürich und zum Teil auch im lokalen Historischen Museum im Landvogteischloss aufbewahrt werden, bestätigen, eine römische Arztpraxis unweit der Heilquellen befand.

Modernes Garten-Thermalschwimmbad

Gegenwärtiges Paradepferd, das im engsten Zusammenhang mit den Heilquellen steht, die den Ausgangspunkt zum heutigen Kurort bildeten, ist das moderne Garten-Thermalschwimmbad, das in seiner Konzeption den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird und sich übrigens auf dem historischen Boden der Aquae Helveticae befindet. Mit seinem Schwimmbecken von 11,5 auf 24 m ist das Bad eines der grössten Thermal schwimmbäder der Schweiz. — Recht interessant ist seine architektonische Gestaltung, befindet sich doch der Hauptgeschossboden 3 m unter dem heutigen Strassenniveau, auf gleicher Höhe wie die Kuranlage an der Limmat. Auf diese Weise besitzt man vom Thermalschwimmbecken aus einen herrlichen Blick durch die gegen die Unbilden der Witterung schützenden weiten Glaswände in die parkähnliche Umgebung. Die Dächer der Eingangs- und des Umkleidetraktes sowie die Liegehalle wurden zusammen mit dem Dach

über den Werkstätten, der Wäscherei und der Gläterei, als Gartenterrasse auf Strassenniveau ausgebildet. Zwischen den einzelnen Bauteilen entstand zudem ein offener Liegehof. Sämtliche nicht unter Terrain stehenden Außenwände wurden verglast, so dass das Grün des Gartens durch die gesamte Anlage hindurchspielt und dem Bad seinen Namen gab: Garten-Thermalschwimmbad.

Einzigartig gelegenes Terrassenschwimmbad

Baden, der Name des Kurortes, kommt bekanntlich von baden. Da ist es nur allzu gut begreiflich, dass die Bäderstadt neben dem Thermalschwimmbad, das ja in erster Linie ein Heilbad ist, auch über ein *Freiluft-Sportbad* verfügt. Es ist dies das Terrassenschwimmbad auf dem rechten Ufer der Limmat, unweit des Campingplatzes und der Leichtathletikanlagen des Sportplatzes «Aue» gelegen. — Wie sein Name andeutet, ist das sehenswerte Bad in Terrassen angelegt, alle der Sonne zugewandt. Den obersten Teil der Gesamtfläche von 33 000 Quadratmeter nimmt die 7000 m² messende Spielwiese ein, gefolgt auf einer weiteren Terrasse von einem Familienbassin und einem Kinderplanschbecken, einer Liegewiese und, auf der untersten Terrasse, einem Sportbecken mit Sprungturm, die beide den internationalen Sportvorschriften entsprechen und sich somit als Austragungsort sportlicher Anlässe eignen, Wettkämpfe, die von einer idyllischen, leicht ansteigenden Warte aus angenehm und übersichtlich verfolgt werden können. Dieser Hang dient gleichzeitig als eine Art Sonnenbalkon, mit herrlichem Blick über die Sportanlagen hinweg in die romantische ehemalige Tagsatzungsstadt, zum burgähnlichen Scharfenfels und der Ruine Stein oberhalb der Altstadt sowie in die weiten grünen Wälder, die rings um Baden die Ausläufer des Jura zieren, Ausläufer des Kettentjura, die bei Baden am weitesten ins schweizerische Mittelland vorstossen und damit der Bäderstadt in der sonnigen Klus einen guten Windschutz mit einem milden Schonklima und einer gemässigten Abkühlungsgrösse mit südalpinen Werten bieten.

An der Goldwand auf Ennetbadener Gebiet, wo sich gegenüber dem Bäderquartier am Lauf der Limmat entlang drei weitere Badehotels des Thermalkurortes befinden, wächst ein gar guter Wein, der im Mittelalter stark gefördert wurde und auch bei den ausgelassenen Festlichkeiten der Tagsatzungen vielfach als «Grundlage» gedient haben mag. Auf Badens Stadtsiegel entdeckt man Männlein und Weiblein im Bade, natürlich zusammen. Und darüber einen Weinstock voll herrlicher, praller Trauben, die den Saft zum spritzigen Tropfen nach dem Schwitzbade abgeben.

Auf den Spuren der Spanisch-Brotli-Bahn

Wie wir gehört haben, war Baden bereits ein glanzvoller Badeort unter den Römern, später dann ein vielbesuchter Vergnügungsplatz für die Feudalherren des Mittelalters, unter den Eidgenossen zur Zeit des Humanismus, der Renaissance und des Barocks Tagsatzungsstadt sowie eine Stätte der Erholung und der Zerstreuung. Noch heute fahren die abgehetzten, nach Erholung und Spiel lechzenden Bewohner Turicums gerne nach Baden, um dort «Kultur zu löffeln». Baden liegt ja auch recht günstig als Schnellzugsstation an einem der verkehrsreichsten Eisenbahnstränge der Schweiz. In etwas mehr als einer Viertelstunde gelangt



Baden aus der Vogelschau

Flugaufnahme Comet

man im Schnellzug mitten aus Zürich in die Bäderstadt, auf den Spuren der Spanisch-Brötli-Bahn, die bereits 1847 das Limmatthal mit der lebensfrohen Stadt der heilenden Quellen verband und wo sich die Zürcher die leckeren, knusperigen Spanischen Brötchen direkt «ab Quelle» holten.

Baden, der Jahreskurort

Aber auch für die Kurgäste, die nicht so lebenshungrig wie viele der geplagten und gehetzten Zürcher sind, ist im Thermalkurort das ganze Jahr hindurch gut gesorgt. Im Kursaal, um nur eine der verschiedenen Unterhaltungsstätten zu erwähnen, erwarten sie Konzerte, Spielsaal, stimmungsvolle Bar mit Night Club, Dancing und Attraktionen. Bei schönem Wetter finden in den Sommermonaten nachmittags und abends im Garten ansprechende Konzerte und Unterhaltungsabende statt; die Kurkapelle spielt dann jeweils noch zusätzlich in den Morgenstunden in der Kuranlage. — Das Kurtheater bringt in der Hochsaison täglich Aufführungen, wobei sich Operetten, Opern, Ballettabende und Schauspiele aufs angenehmste abwechseln.

Aber auch in der andern Zeit ist Baden kein ausgestorbener Ort, denn Baden ist Jahreskurort. Gastspiele berühmter Truppen, wie z.B. die Kräfte des Wiener Staatsopernballettes oder der Zürcher Schauspielgruppe, um nur zwei zu erwähnen, sorgen neben Kabarettprogrammen in- und ausländischer Künstler dafür, dass auch in den andern Monaten in Baden «etwas läuft»!

Die Altstadt mit ihren historischen Bürgerbauten, das Rathaus mit dem Tagsatzungssaal, in dem die Bundesversammlung der Alten Eidgenossenschaft während nahezu 300 Jahren — von 1424 bis 1712 — sich regelmässig traf, bilden zusammen mit dem Landvogteischloss und seiner reichhaltigen Sammlung aus der glorreichen Vergangenheit Badens neben fortschrittlich markierten und mit Ruheplätzen versehenen Wanderwegen rund um die waldreiche Bäderstadt vielfache Möglichkeiten zu sportlicher Bewegung und erfrischender Abwechslung.

Max Erb, Baden

600 Bassins in Baden

Am Anfang der Badener Geschichte stehen zweifellos die heissen Quellen am Limmatknie. Sicher wurden sie von den wärmeliebenden Römern benutzt, denn da brauchten sie ihr Badewasser nicht zu erwärmen. Von ihren Badeanlagen ist allerdings nichts erhalten geblieben; da die Stelle der Thermenaustritte dauernd besiedelt war und im Laufe der vielen Jahrhunderte ein Bau den andern ablöste. Heute sprudelt das heilsame Wasser an 19 Stellen, ergraben und erbohrt, an die Erdoberfläche; vor allem in den Kellerräumen der Badehotels. Täglich sind es im Durchschnitt eine Million Liter mit einer Temperatur von 48 Grad Celsius.